Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Erscheint 14 tägig
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 28. April 1923 | Nr. 9

Der Erste Mai.

Heraus aus der Werkstatt dumpfem Gebraus
In die euch der Alltag gebannt;
Heraus aus des Bergwerks gähnende Tiefen,
Belebet die Kräfte, die in euch schliefen,
Denn der Mai zieht wieder ins Land!

Das Eisen glüht, es sausen die Hämmer
Hernieder auf den Stahl; halt ein Prolet!
Du schmiedest dir Ketten, —
Kein Gott kann dich von ihnen erretten,
Die Schwerter schleifst du zu eingener Qual.

O seht des Reichtums unendliche Fülle
Berückender Schönheit himmlische Pracht;
Doch lacht euch das Leben? Konnt ihr geniessen
Wo Scharen von Drohnen die Freuden spriessen,
Und wo ihr versinkt in des Elends Nacht?

Wer raubt unsere Jugend die markige Kraft
Und presst sie hinein in Kasernen?
Wer lehrt in christlichen Kirchen Erbarmen
Und schiesst und säbelt brutal auf die Armen,
Wenn sie empörend sich aufgerafft?

Wer preist dem Enterbten ein „Vaterland",
Das er zu schützen mit Leib und Leben?
Gekrönte sind es mit ihren Trabanten,
Die nie des Lebens Mühsal kannten,
Weil sie das Volk in die Frohn gebannt.

So rafft euch empor am ersten des Mai,
Fort mit den Götzen die man erkoren,
Fort mit der Ehrfurcht, der heiligen Scheu,
Schafft Raum dem Gedanken, den kühn und frei
Die neue Zeit geboren

Schon lacht uns maienfrisch der Tag,
Es schwinden die nagenden Sorgen.
Wohlan! wem noch im Herzrn die Glut,
Der stürze die schändliche erbärmliche Brut
Und künde der Freiheit Morgen.

Berthold Cahn.

Völker-Mai

In der Ausgangsperiode des römischen Cäsarenreiches, als die innere Zersetzung und die brutale Tyrannei der herrschenden Klassen den Gipfelpunkt moralischer Verworfenheit erreicht hatte und ein wilder Taumel die grössenwahnsinnigen Machthaber ergriff, der sie blind und taub für die Stimmen und Zeichen aus der Tiefe machte — damals war es, als die barbarischen Völkerschaften des Nordens ins Land einfielen, um sich in dem sonnigen Italien bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen.

«Die Barbaren kommen!». Ertönte plötzlich der augstvolle Ruf in dem wahnsinnigen Cancan einer dem Untergang geweihten Welt, und die Herren der Erde jener Zeit fühlten wohl, dass dieser Ruf für sie das Menetekel ihrer Macht bedeutete.

«Die Barbaren kommen!» So ertönt auch heute wieder der Schreckensruf der mordernen Industrie- und Börsenkönige, die sich in ihrer Macht bedroht fühlen durch den wuchtigen Aufmarsch der proletarischen Scharen, die nichts mehr zu verlieren und eine Welt zu gewinnen haben. — Barbaren sind sie, die im Schweisse ihres Angesichts ihr dürftiges Leben stündlich erobern müssen, die Stiefkinder und Geknechteten der Jahrhunderte, die den Fluch des Daseins an der Stirne tragen und die ausgeschlossen sind vom Mahle des Lebens, das sie anderen zubereitet haben.

Barbaren sind sie jenen; deren Gehirn verblödet, deren Herz versteinert wurde im grausen Hexensabbath um das goldene Kalb und denen jedes Empor der um das Leben Betrogenen als Hochverrat und Gotteslästerung erscheint. Sie haben den Tempel ihrer Macht so wohl verwahrt und mit ganzen Armeen von Soldaten, Polizisten, Richtern und Henkern umgeben. Ihre Priester predigten den Darbenden und im Elend Versinkenden die ewige Glückseligkeit nach dem Tode und ihre Leuchten der Wissenschaft erbrachten die Beweise, dass es stets Arme und Reiche auf dieser Erde gegeben hat und stets geben wird, da dieser Zustand der Dinge den unabänderlichen Gesetzen der allgewaltigen Natur entspringt.

Eine Welt der Pracht und des Überflusses entwickelte sich — die moderne Zivilisation mit ihren glitzernden Fassaden, die sich über den Fundamenten der wirtschaftlichen Versklavung und geistigen Verblendung ungezählter Millionen erhebt. Ihre Fugen sind mit Blut verkittet; auf ihren öffentlichen Plätzen erhebt der Luxus der Mammonsknechte protzig sein Haupt, aber in ihren düsteren Hintergassen kauert die bleiche Not und das grinsende Elend.

Mit einem Gefühle des Abscheus und der Verachtung, aber auch mit geheimer Furcht blickt die privilegierte Klasse stets in diesen Abgrund, in dem der Hunger und die Blindheit ihre düsteren Kreise ziehen. Und doch war es den geistig Regsamen unter ihnen immer klar, dass in jenen Tiefen die Kraft am Werke ist, die jene Gesellschaft in ihren Angeln hält und deren unermüdliche schöpferische Tätigkeit den Blutumlauf des sozialen Lebens bildet. Solange der Geist, der in den Gehirnen jener Verdammten lebt, von den Vorstellungen und Ideengängen der heutigen Herren erfüllt und umnachtet war, solange war das Reich des gesetzlichen Diebstahls und der brutalen Gewalt von keiner Gefahr bedroht, solange schlug auch den Elenden und Bedrückten nimmer die Stunde der Erlösung.

Aber der Wille zur Freiheit und der Geist menschlicher Würde haben auch in der Welt der Verdammten und mit dem Joche der Knechtschaft Beladenen ihren Einzug gehalten' und seitdem können die an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide Thronenden nicht mehr ihres Lebens recht froh werden. Eine neue Botschaft geht durch die Reihen der werktätigen Massen, die ihren Nacken im Fron beugen müssen, und erfüllt ihre Herzen mit dem ungestümen Drang nach einer kommenden Befreiung. Der blöde Glaube an die gottgewollte Knechtschaft des irdischen Daseins hat seine alte Kraft verloren und der Mann aus dem

Volke will sich nicht länger begnügen mit den dürftigen Brocken, die von den Tischen der Reichen und Mächtigen herabfallen. Er fordert seinen Anteil am Leben, den Ertrag seiner Hände Arbeit und fängt an zu verstehen, dass in seinen schwieligen Händen das Schicksal einer ganzen Welt ruht. Und die Erkenntnis dämmert ihm, dass kein Gott und kein Satan ihn von dem Joche befreien werden, welches das Machtgelüste und die brutale Profitgier einer privilegierten Minderheit ihm aufgebürdet hat, dass er allein und nur er sein eigner Erloeser und Befreier werden muss.

Und diese neue Erkenntnis dringt über Länder und Meere' um die Opfer der Not und des Elends zu einen im einem grossen Bunde der Arbeit, der die Zukunft unserer Klasse in seinen Händen trägt. Der Machtdünkel und die kleinlichen Interessen der Führer, diese üble Erbschaft aus dem Lager der bürgerlichen Machthaber, mag das Zustandckommen dieser grossen Vereinigung der Produzenten aller Länder noch eine Zeitlang verzögern, aber sie werden sie nie verhindern können. Immer deutlicher kommt es den Massen zum Bewusstsein, dass nicht das schlüpferige Terrain der bürgerlichen Politik der Boden ist, auf dem sie ihr Ziel erreichen können, sondern dass dieses Ziel nur auf dem Boden des direkten und revolutionären wirtschaftlichen Kampfes erstritten werden kann.

In diesem Sinne ist uns der erste Mai ein Symbol des grossen internationalen Bundes der Proletarier aller Länder, der Künder des Generalstreiks und der sozialen Revolution, die aus den Tiefen des Volkes erwachsen wird, um eine neue Aera in der Menschheitsgeschichte einzuleiten. Kein Tag kleiner Reformen und politischer Augenblicksforderungen sei uns der erste Mai, sondern ein Tag der Aktion und Propaganda für das grosse Endziel der Arbeiterklasse. Ein Tag internationaler Solidarität, der den Enterbten aller Länder klar zum Bewusstsein bringt, das für sie kein Vaterland existiert, keine staatliche Grenze Respekt erheischen kann und jeder Gegensatz zwischen ihnen nur ein künstliches Ergebnis unklarer Vorstellungen ist, hinter denen sich die Interessen der besitzenden Klassen verbergen.

Ein Bote des grossen Völkerfrülings sei uns der erste Mai, der den Ausgebeuteten und Unterdrückten das kommende Ende jechlicher Sklaverei künden soll. Was wir erstreben, ist die Befreiung der Arbeit von jeder Ausbeutung, die Befreiung des Menschen von jeder Herrschaft, unter welchem Namen sie sich verbergen mögen. — „Die Beherrschung des Menschen durch den Menschen ist Mord! Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist Raub!" Dies bleibt auch unser Wahlspruch am Feiertag des Weltproletariats.

Es lebe der erste Mai! Es lebe die Internationale der Arbeit!

Politische Rundschau

Revolution im Staat Rio Grande do Sul.

Seit mehr denn zwei Monaten behauptet man das hier im Staat eine Revolution im Gange sei, wie verhält sich nun das? Was ist Revolution? Revolution ist der Wille ein System zubeseitigen. Revolution ist der Kampf, einer Klasse gegen einer anderen Revolution ist der Kampf gegen jede Unterdrückung, Ausbeutung und Vergewaltigung. Revolution ist der Kampf gegen jede Tyrannei, gegen jede Herrschaft, also auch gegen jeden Herrscher, jeden Tyrannen.

Das ist Revolution!

Was aber sahen wir hier in den letzten Monaten? Seit Jahren wird Rio Grande do Sul von der sogenannten republikanischen Partei, regiert, also es hat dieser Staat als Regenten ein vom „Volk" gewähltes Mitglied jener Partei. Seit 20 Jahren ist nun als Beauftragter seiner Partei Herr Borges de Medeiro Regent, oder Präsident, und er regiert diesen Staat schlecht, und recht, wie ebent ein kapitalistischer Staat regiert werden soll, zum Nutzen der Kapitalisten, Ausbeuter, Unterdrücker Tyrannen, also einer kleinen Minderheit von Menschen, und zum Schaden der Besitzlosen, der Ausgebeuteten, der arbeitenden Klasse. Die Anhänger der «sogenanten» republikanischen Partei, das heisst die Führer und Schieber fühlten sich wohl dabei, sie sassen ruhig an der Futterkrippe, und mässteten sich am Schweisse der Arbeitendenklasse. Im vorigen Jahre im November fand wieder mal die Wahl des Präsidenten statt. Da erschien eine andere politischen Clique die auch glaubt das recht zu haben, zum regieren, zum sich mässten an der Futterkrippe des Staats, sie stellte ihren Kandidaten auf, und die Wählerrei ging loss, und als das wählen vorüber war, da hatten alle Beiden nach Ansicht ihrer Schieber gesiegt, jeder war gewält lt.

Da nun aber Borges de Medeiros nicht vom Throne geht, also die Futterkrippe Staat, an die anderen, die sich Assisten nennen, nicht herausgeben will, wollen die Assisten ihm, den Borges mit Gewalt beseitigen, anstatt man nun aber, was doch am einfachsten waere. in Porto Alegre nach dem Palast geht, und Borges heraus holt, sind die Herrn Assisten, der Revolutionaere wie sie sich jetzt nennen, auf den Plan verfallen, sie gehn ganz wo anderst hin, aber nur nicht nach dem Palast in Porto Alegre, und Morden, Plündern Vernichten, und glauben durch solche Actionen die sie mit den Namen Revolution belegen, sich aus Ruder zubringen.

Der Wille der Assisten ist nicht etwa der, dass Volk von Rio Grande wirtschaftlich frei zumachen, nein und abermals nein, das will man nicht, man will nur rann an die Futterkrippe, um dann das arbeitende Volk um so mehr zum Nutzen der neuen Herrn auszubeuten. Also das System der Ausbeutung soll nicht beseitigt werden, die Unterdrückung soll weiter in verschärfter weisse das Loos der Arbeitsbienen sein, und das nennt man Revolution! Wass hat das arbeitende Volk jetzt zu tun, hat es an diesen Futterkrippen-kampf teil zu nehmen? Nein! so wie die Verhaeltnisse hier liegen nicht. Das Proletariat, wenn es seine Aufgabe begriffen haette, müsste jetzt, nach dem Grundsatz handeln wo sich zwei schlagen, gewinnt der Dritte, da aber das hiesige ausgebeutete arbeitende Volk bis zur Stunde die Kraft nicht besitzt sich frei zumachen! So kann ihm der Ausgang dieses hier tobenden Kampf vollstaendig gleich sein. Ja' gleich kann es ihm sein ob der Borges oder der Assis den Sieg davon traegt.

Auf Arbeiter, Kolonisten vereinigt euch, schliesst euch zusammen damit ihr allen euch belässtigten Banditen entgegen treten könnt, und damit für euch einst das Wert Revolution eine andere Bedeutung, die Bedeutung Befreiung der Arbeit hat.

Capitão Satanaz.

Die Lage in Deutschland.

Die Nachrichten aus Deutschland lassen unsere Vermutungen als richtig erscheinen, es weht Verhan lungsstimmung. Im Reichstag hat eine Aussprache über die Ruhrfrage stattgefunden in der zwar die Vertreter der nationalen Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten den Mund noch sehr voll nahmen, aber doch zu neuen Verhandlungen bereitwaren in Frankreich gehts genau so. Es nähert sich der Zeitpunkt, an welchem das Geschäft Stinnes-Loucheur unterschriftsbereit ist! Die Lage im Innern wird immer bedroblicher. Die Massen verelenden mehr und mehr, Die Zahl der Arbeitslosen steigt von Tag zu Tag. Welche Mittel man in der glorreichen deutschen Republik anwendet um die armen hungernden Proletarier still zu kriegen, zeigt folgendes:

Polizei gegen hungernde Arbeitslose:

In Neumünster demonstrierten Arbeitslose vor dem Rathaus. Mit brutaler Waffengewalt trieb die Polizei die hungernden Massen auseinander.

Der Kampf gegen die Arbeiterklasse wird von den Kapitalisten durch ihre Henkerknechte, den Faszisten, in immer schärferer

Arbeiter! Kolonisten! Der Erste Mai ist der Tag an dem die Arbeit gegen ihre Unterdrückung Protestiert.

Weise geführt. Es kommt allenthalben zu.

Blutigen Provocationen der Nationalsozialisten (Faszisten.)

So wird aus Hollstein in Baden gemeldet, dass es dort zu einem blutigen Zusammenstoss zwischen Kommunisten und Faszisten kam. Die Faszisten gingen mit Gummiknüppel auf die Arbeiter loss. In gerechter Notwehr verteidigten sich die Kommunisten und zwei Faszisten wurden schwer verletzt.

Gegen all diese unverschämten Herausforderungen der Nationalsozialisten dringt bei der Arbeiterschaft die Forderung nach einer Proletarischen Abwehr gegen den Faszismus durch. In Berlin sprengten die Arbeiter eine deutschnationale Versammlung und übernahm zuletzt selbst die Leitung der Versammlung.

Das Erfurter Gewerkschaftskartell und die Betriebsräte von Gross-Leipzig haben den proletarischen Selbstschutz als einzige Waffe gegen die Provokationen der Faszisten verlangt.

Es ist bezeichnet für die Vertreter der Mehrheitssozialisten und der ihr wesensverwandten Amsterdammer Gewerkschaftszentrale, dass sie gegen diesen Beschluss stimmten allerdings vergeblich.

Die Betriebsräte der Berliner Eisenbahnen gegen die Faszisten.

In der Versammlung dieser Betriebsraete wurde beschlossen gegen die gemeine Unterdrückung der Arbeiterschaft in Italien durch Mussolinis Henkerscharen zu protestieren.

Der Protest wurde durch ein fünfköpfige Commission der italienischen Botschaft übermittelt. Die Betriebsräte der Eisenbahnen verpfichteten sich mit allen Mitteln gegen den Faszismus anzukämpfen.

Wofür der Preussische Staat Geld hat!

Im preussischen Landtag hat jetzt die Etatsdebatte begonnen. Wofür der preussische Staat die dem arbeitenden Volk aus der Tasche gestohlenen Gelder verwende, das werden die folgenden Zahlen aus dem preussischen Etat für 1923 zur Genüge nachweisen.

Kosten des staalichen Rennbetriebes	1 000 000 M
Unterstützung der Rennvereine	11 000 0 M
Neubau eines Stalles und Reitbahn für Rennstall Hoppegarten	5 000 000 M
Pfaffengehälter	770 284 000 M
Preussischer Staatsrat (völlig überflüssig Mumienkammer):	25 995 000 M
Preussischer Betreter in München und Dresden	30 995 000 M
Abwiklungsfonds der früheren Hofverwaltun	300 000 000 M
Zuschuss für die Technische Nothilfe	25 000 000 M
Klassenjustiz	18 976 484 000 M
Schupo Polezei	28 210 573 000 M
Saatskommissare (gegen das Proletariat Weismann)	19 436 500 M
Landjaegerei	3 000 452 000 M
Dagegen:	
Für Voksgesundheit, Wohnungsend Siedlunsgzwekke, sowie für allgemeine Volkswohlfart im ganzen	5 061 196 206 M
für Volkshochschulen	600 000 M
für Volksbibliotheken	1 000 000 M
für die gesamte Volksbildung (Universitaeten, Volksschulen Kunst usw:	9 000 000 000 M

Rebellion französischer Proletarier.

In Stockum wurde am 27. Februar ein französischer Soldat aus hier unbekannten Gründen auf dem Schulhofe standrechtlich erschossen.

Der von den Franzosen besetzte Bahnhof Mülheim-Dümpken wurde von den Truppen wieder verlassen, weil die französischen Eisenbahner sich weigerten, anstelle der verjagten deutschen Arbeiter die Arbeit aufzunehmen.

Henri Barbusse, der berühmte französische Schriftsteller, ist der Kommunistischen Partei als Mitglied beigetreten.

Dagegen haben Henri Fabre mit einer Zeitung „Journal du Peuple", sowie der Lehrer Milhaux von Marseille, dann der Parteisekraeter Frossard mit einem ganzen Stab, Paul Louis, Verdier, Totti und andere mehr, dieser Partei den Rücken gekehrt. Diese gründeten ein eigenes Wochenblatt L'Egalité.

Neue 40 1/2 Jahre Gafängnis in Polen

In Siedice (Polen) wurden 9 Arbeiter zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt wegen Zugehörigkeit zum „Verband des staatlichen und landlichen Proletariats", einer vor den letzten Parlamentswahlen entstandenen legalen kommunistischen Organisation. In derselben hatten 3 Arbeiter insgesamt 4 1/2 Jahre Gefängnis wegen ragierungsfeindlicher Propaganda, begangen durch Verbreitung 1. Mai-Aufrufe im Jahre 1922. Summe 40 1/2 Jahre Gefaengnis.

Aus der Internationale

Das internationale antimilitaristen Büro gegen Krieg und Reaktion sandte, folgenden Protest an Harding.

Praesident Harding! Wir ören dass Sacco in den Hungerstreik ist, weil er frei werden wiel da er kein Verbrechen begangen hat.

Wie können Sie es verantworten einen Menschen einem so langem Martyrium zu unterwerfen? Von dem elektrischen Stuhl ist er errettet worden aber seit jener Zeit halten sie ihn unnötig in hrer amerikanischen Bastille gefangen.

Ist also die Reaktion in den Vereinigten Staaten so schrecklich? Besteht keine Hoffnung mehr auf Freiheit? Ist die Gerechtigkeit tot? Es wird uns hier vom falschen Zeugen und gekauften Richtern berichte', wie können Sie dies dulden? Leiten Sie einen Feldzug dagegen ein.

Wir protestieren aus tiefstem Herzen gegen die Vergewaltigung der Freiheit in «der Neuen Welt» und doch hoffen wir, dass auch dort schliesslich die Gerechtigkeit über die schlechten Richter und den Missbrauch der Staatsgewalt siegen wird. Befreit Sacco

Für das internationale antimilitaristische Büro J. Giesen, Sekretär.

Parklaan Bilthoven Holland 3. 3. 23.

Hungerstreik gegen die Reaktion.

Im Juli 1922 traten in Frankreich politische Gefangene für elf Tage in den Hungerstreik um für einige andere Kameraden das «régime politique» (eine mildere Form der Gefangenschaft) durchzusetzen. Lecoin, der ehemalige Herausgeber des «Libertaire» wiederholt jetzt diesen Versuch um dieses Strafverfahren für Jeanne Morand durchzusetzen mit der Begründung. dass Judet, der aus dem selben Grunde angeklagt ist, auch diese Art Strafe verbüsst.

Jeanne Morand ist tatsächlich eines der unschuldigsten Opfer der französischen Reaktion. Während des Krieges schrieb sie in Spanien gegen den Krieg im allgemeinen. Mit Ihrem Kameraden Jacques Long floh sie spaeter nach Holland als sie nach Gefangennahme aus Spanien verbannt worden war. In Holland nahm sie heimlich an den internationalen antimilitaristischen Kongress 1921 teil. Jacques Long beging spaeter in Paris infolge von Enttauschungen Selbstmord und Jeanne Morand, wurde wegen Verbindung mit dem Feinde angeklagt völlig unschuldig infolge von drei Postkarten ganz, gewöhnlichen Inhaltes dem eine geheime Bedeutung unterlegt wurde und gefangen gesetzt. Es handelt sich hier nur um eine niedrige Rache. Ihre beiden Brüder gingen nach England wo der französische Militarismus sie nicht erreichen kann.

Das I. A. B sandte den folgenden Protest an das Pariser Justizministerium und fordert die angeschlossenen Organisationen auf diesen Protest selbstständig zu wiederholen, besonders diejenigen, die an dem Kongress 1921 teilnahmen, werden gebeten fuer Jeanne Morand zu tun, was immer in ihren Kraeften steht, zunaechst durch grösstmöglichste Verbreitung der Proteste zu ihren Gunsten.

PROTEST des I.A.B. Im Namen des internationalen antimilitaristischen Büros gegen Krieg und Reaktion das auf dem 2. intern Antim. Kongress in Haag 1921 gegründet wurde und an dem u.s.w. Jacques Long und Jeanne Morand Teilnahmen protestiert das Exekutiv Komite gegen die Behandlung die Jeanne Morand in den französischen Gefängnis erfahrt, sie, die, u.a. bei ihrem Prozess sagte" Ich halte es für patriotischer junge Franzosen vor dem Tode zu retten als sie in den Tod zu schicken," eine Behandlung die selbst einen gewöhnlichen Verbrechers unwürdig ist. Wir sehen mit dem Protest Lecoin an der unserer Bekräftigung in den Hungerstreik getreten ist und bilden sie fälschlich glauben Jeanne Morand nicht sofort entlassen zu können ihr wenigstens dieselbe Behandlung einzuraumen wie U. Judet.

Für das I.A.B.J Giesen, Parklaan, Bilhoven, Holland.

Die Moral!!

Wie uns ein Kolonist und Leser aus Agudo schreibt, hat der dortige evangelische Pastor Dettmann öffentlich in der Kirche seinem Hass gegen den F. A. die Zügel schiessen lassen, indem er im Gotteshaus Worte gebrauchte, die dem Geiste der christlichen Zucht wohl kann entsprechen dürften Der Gottesmann Dettmann der so schöne moralischen Pankreden halten kann sollte das M..... nicht so voll nehmen, denn mit seiner Moral sieht es ziemlich windig aus.

Es Kursieren so verschiedene wunderbaren Erzählungen über den Herrn. Eine der Zahmsten möchten wir den Lesern nicht vorenthalten. Herr Dettmann hat bei der Wahl am 25. November bewusst als João Lange seine Stimme für Dr. B. abgegeben. Man nennt dies in Deutschland Urkundtenfälschung. Wie uns unser Vertrauensmann in Agudo mitteilte, ist diese Lange schon ein Jahrzehnt tot.

ARBEITER ! KOLONISTEN ! ARBEITSMENSCHEN !
Am 1. Mai demonstriert durch Arbeitsruhe.

Wir fragen die hochmoralischen Herren der Synode ob neben Kolfhausher Schweinerei und Zwickscher Eigentumsbegriffes nun auch Dettmannsche Fälschungs methoden zu den Tugenden der frommen Herrn geh ren.

Wir raten den Herren in der Synode uns gegenüber anständiger zu sein. Wir haben Tatsachen material liegen, das ein böses Licht auf Moral dieser Herrschaften wirft die zu veröffentlichen wir bisher uns scheuten, da uns der Stank zu gross ist der dadurch entstehen würde. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf eine Geschichte zurückkommen, die sich im Innern des Staates waehrend der Weiserzeit abgespielt hat und deren Held auch ein syndaler Tugendbold ist.

Der freie Arbeiter!

Am Ersten Mai sind es Drei Jahre, das eine kleine Gruppe von Arbeitern. (Revolutionaere) es unternahmen ein Blatt zu gründen, welches für den herrschaftslosen Sozialismus, für die Idee der Vernunft, fuer die Gewaltlosigkeit, gegen die Unterdrueckung des Menschen durch den Menschen, wie ueberhaupt gegen jede Tyrannei, die Stimme der Propaganda erheben soll. Voll waren sich die Gruender bewusst, was die Herausgabe, eines solchen Blattes zu bedeuten hatte. Es bedeutete die Kampfansage, gegen einer verfaulten morschen, brutalen, skrupolosen, unmenschlichen Gesellschaf sordnung. Es bedeutet den Kampf aufzunehmen gegen den kirchlich-Christlichen-Kapitalismus, mit allen seinen Schiebern Geniessern, und Handlangern. Es bedeutete den Kampf aufzunehmen fuer die Verteidigung, aller Opfer der oben geschilderten Gesellschaftsordnung, fuer die unterdrueckten, ausgebeuteten, und geknechteten Menschen fuer die Klasse der arbeitenden, der alles erzeugenden Menschen. Der Freie Arbeiter hat in den drei Jahren nicht ein einziges mal, den Weg verlassen den er sich bei der Gruendung gesteckt hat.

Schwer war der Kampf, mit vielen Schwierigkeiten hatte der freie zukaempfen, von den financiellen Schwierigkeiten wollen wir garnicht reden, davon sprechen die Abrechnungen.

Und alle anderen Schwierigkeiten waren Naturnotwendigkeiten des Kampfes.

Der „freie" mach, heute nach drei Jahren Kampfes, nicht Anspruch darauf, auf der Höhe zustehen, aber er hat versucht, und es auch verstanden seine Aufgaben zu erfuellen. Das beweist das sich von Tag zu Tag der Kreis der Freunde vermehrt, aber nicht nur der Kreis seiner Freunde, nein auch der Kreis seiner Feinde vermehrt sich von Stunde zu Stunde, was als ein Beweis angesehen werden kann dass wir auf dem rechten Wege sind, das die Gruendung des „Der Freie Arbeiter" eine Notwendigkeit war, und das der Kampf in der selben Weise fortgefuehrt werden muss, trotz der Luegen, Verleumdungen, Beschimpfungen, Vertrehungen, aller Feinde, der Warheit, aller Feinde des Licht, aller Dunkelmenner.

Mit dieser Erklaerung treten wir ein in das 4. Jahr, und versprechen weiter im selben Sinne, nach alter Rebellen Art, unbekuemmert um das Geklaeffe aller grossen und kleinen Hunde, und unbezahlt, und unbestechlich, weiter zu arbeiten, trotz alle dem. Fr. Kniestedt.

WARNUNG!

Vom Soz.-Arbeiter Verein Porto Alegre wurde nachfolgendes Zirkular versant, und wie wir feststellen können von fast allen Arbeiterzeitungen Deutschlands und Oesterreichs veröffentlicht.

Zirkular No. 2

An die Arbeiterpresse Deutschlands und Oesterreichs!

Vor mehr denn einem Jahre übersandten wir der obengenannten Presse im Auftrage des „Sozialistischen Arbeites - Vereins Porto Alegre" ein Zirkular N. 1 mit dem Ersuchen, dasselbe zu veröffentlichen. Wir müssen bestätigen, dass die in Frage kommenden Zeitungen bereitwilligst unserem Wunsche nachgekommen sind. Heute sind wir gezwungen, uns wiederum mit einem aehnlichen Aufruf an die Oeffentlichkeit zuwenden.

Die von uns geschilderten Verhältnisse haben sich in der verflossene Zeit nicht gebessert, sondern bedeutend verschlechtert. Als Antwort auf das Zirkular N. 1 versuchte die hiesige Regierungspresse und andere Zeitungen unsere Behauptungen nicht zu widerlegen, sondern inszenierte eine Hetze gegen uns und verlangten unsere Bestrafung und Ausweisung.

Dessen ungeachtet werden wir uns auch diesmal von der Veröffentliche der Wahrheit nicht abhalten lassen.

Nur in 2 Staaten, und zwar in Minas Geraes und Espirito Santo wird von staatswegen kolonisiert. Alles was mehr behauptet wird, beruht nicht auf Wahrheit. In allen anderen Staaten erhalten die hier ankommenden Einwanderer absolut keine Unterstützung. Sie sind auf sich selbst oder auf die Mildtätigkeit dritter Personen angewiesen. Ein Leben für die ohne jeglichen Mitteln auf den Kolonien Ankommenden ist unmöglich. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich in Brasilien bedeutend verschlechtert. Alle Lebensmittel sind um 30 bis 50 Prozent im Preise gestiegen, ebenfalls Wohnungsmieten in den Staedten um 50 Prozent, alle anderen Produkte um oft 100 Prozent. Die Löhne sind zurückgegangen, und die Arbeitsgelegenheit hat sich bedeutend vermindert, was da Brasilien kein Industrieland ist, zum grösten Teil auf die starke Einwanderung zurückzuführen ist. Unter den schwersten wirtschaftlichen Kämpfen müssen die hiesigen Arbeiter (die von dem deutschen Durchschnittsmenschen als „rassenminderwertig" bezeichnet werden) gegen die allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Front machen, wobei sie in fast allen Faellen von den neu Eingewanderten in den Rücken gefallen werden. Denn speziell der Deutsche holt sich seine Informationen nicht bei den Arbeiterorganisationen, sondern bei den Unternehmern und Ausbeutern. Wohl ist uns bekannt, in welch traurigen Verhaeltnissen sich der Arbeiter in Deutschland befindet. Dennoch müssen wir erklaeren, dass dieselben, unter denen die Arbeiter hier zu leben haben, nicht besser sind. Fast alle Einwanderer machen sich die grössten Illusionen, aber schon in den ersten Wochen stürzen ihre Hoffnungen über den Haufen. Arbeitslos, Wohnungslos und hungernd hasten sie durch die Strassen u. bieten somit dem hiesigen brutalen Ausbeutertum ein willkommendes Objekt als Lohndrücker. 4$000—5$000 Milreis Tagelohn für ungelernte Arbeiter und 6$000—7$000 Milreis für Handwerker sind keine Seltenheit, wobei ledige Personen 90$000—100$000 Milreis pro Monat für Kost und Schlafstelle bezahlen müssen.

Nun aber, was vor allem Dingen in Frage kommt, ist folgendes: Hygienie gibt es in keinem Betriebe, Schutzvorrichtungen an den Maschinen existieren in den wenigsten Fällen, Krankenkassen gibt es nur einige Privat- und Betriebskrankenkassen. Dass die Mittellosen in sogenannten Attrappen oder Leihsärgen beerdigt werden, ist an der Tagesordnung. Schieds- und Gewerbegerichte sind unbekannte Dinge. Bei der Polizei und den Gerichten ist der Proletarier in den Städten und noch mehr auf den Kolonien völlig rechtlos.

Auf die politischen und sonstigen Verhältnissen wollen wir heute nicht zu sprechen kommen, sondern verweisen auf Zirkular Nr. 1 und erklären, dass wir alles in diesem Gesagte aufrecht erhalten. Weiter erklären wir, dass wir als Verein oder Personen bei der durch dieses Zirkular erfolgten Warnung von keinen Hintergedanken geleitet sind, nur einzig die Auffassung von unseren Pflichten als organisierte Arbeiter zwang uns zu diesem Schritte.

Um die deutschsprechende Arbeiterschaft üder die hiesigen Verhältnisse auf dem lanfenden zu halten, wird der unterzeichnete Verein dreibis viermal im Jahre einen wahrheitsgetreuen Bericht in Form eines Zirkulars an die Arbeiterpresse zum Versand bringen.

Alle Arbeiterzeitungen werden um Abdruck ersucht.

Porto Alegre, im Februar 1923.

Im Nahmen des «Sozialistischen Arbeiter-Vereins»:

Die Kommission.

Porto Alegre, Avenida Minas Geraes 12 (Rio Grande do Sul, Brasil).

Propaganda.

Am 15. April fand am Campaio bei Venancio Ayres eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in welcher Kamerad Rolf-Rolf das Referat übernommen hatte. Erfolg 10 Neue Abonnenten. Bericht folgt. Kamerad Rolf-Rolf befindet sich zur Zeit auf einer Propaganda Reise für den freien, und zwar sprach am 25. in São Leopoldo, 26. Montenegro, 27 Santa Maria, 29. Ijuhy. Villa 1. Mai S. Angelo, 3. Mai Centro 19. Ijuhy und am 6. Neu Württemberg, wir werden über den Verlauf der P. Reise berichten.

Soziales.

Der Soz. Arbeiter Verein Porto Alegre beschloss, sich an der von der Federation Operario zu veranstalteten Maifeier zubeteiligen Sie Inserat.

Conferenz.

Die Geschäftskommission des freien Arbeiters hat auf den 20 und 22 Mai 1923 nach Porto Alegre eine Conferenz von Anhängern des freien Arbeiters eieberufen, bis zur Stunde sind 5 Delegierte von Ausswärts angemeldet, Ort, Zeit, Tagesordnung in der nächsten Nummer.

Pressfond.

Zur Unterstützung der Kasse des freien Arbeiters findet eine Loterie statt, zur Verlosung gelangen 6 Gewinne, unter anderen eine Weckeruhr 30, Milr. Jedes Los hat zwei No. und hat Gültigkeit für zwei Ziehungen und zwar letzte Ziehungen der Staats-Loterie Juni und Juli 23.

Briefkasten.

Sampaio durch Rolf 44 Milr. erh. Agudo Böhmertal durch Rolf 48. Milr. H. Sobradinho durch Rolf 10. Milr. erhalten. N. N. Montenegro 40. Milr erh.

Der Erste Mai ist kein Feiertag! Der Erste Mai ist der Tag, an dem sich die Unterdrückten gegen jede Ausbeutung gegen jede Tyrannei auflehnen!

Karl Sternheim

LIBUSSA
DES
Kaisers Leibross

(Siebente Fortsetzung.)

Damit blieb er Spitzfindigkeiten, umständlichen Ueberlegungen von vornherein entzogen, und jähe Plötzlichkeit vielmehr war seiner unmittelbaren Erleuchtung Ausdruck. Begründeten Erwägungen von Fachleuten durfte er spontanes Besserwissen entgegensetzen, historische Erfahrung galt vor seinen Visionen nichts. Was man bei Kreaturen ohne Gottesgnadentum Frechheit und Vorwitz genannt hätte, war Blitz und himmlische Helligkeit bei ihm, mit der er in alle Gebiete deutschen Lebens hinableuchtete. Kein Ding gab es, um das er sich, berufen, nicht kümmerte. Nicht minder prompt entschied über Kunstwerke, wie technische und wissenschaftliche Errungenschaften, und seine Entscheide, waren sie im Augenblick dunkel, hatten die vorausschauende Gnade künftiger Geltung.

So erinnere ich mich, wie noch bei meiner Ankunft in Berlin das Erstaunen aller Welt darüber krass war, dass der Kaiser im Dezember 1901 bei Vollendung der Siegesallee den versammelten Künstlern und riesiger Menschenmenge folgendes frappante Glaubensbekenntnis in Sachen der Kunst abgelegte hatte:

«Mit Stolz und Freude erfüllt mich der Gedanke, dass Berlin vor der ganzen Welt mit einer Künstlerschaft dasteht, die so Grossartiges auszuführen vermochte! Es zeigt das, dass die Berliner Bildhauerei auf einer Höhe steht, wie es wohl kaum in der Renaissance schöner hätte sein können! Das kann ich Ihnen jetzt schon mitteilen, meine Herrn, der Eindruck, den die Siegesallee auf Fremde macht ist ein überwältigender, überall macht sich bemerkbar ein ungeheurer Respekt für die deutsche Bildhauerei! Möge sie auf dieser Höhe stehen bleiben, und mögen auch meinen Enkeln und Urenkeln, wenn sie mir dereinst erstehen werden, stets die gleichen Meister zur Seite stehen!»

Da soll zwar in ersten Augenblick, es reichten Begas und Eberlein an Michelangelo und Donatello nicht heran, die öffentliche deutsche Meinung gewesen sein Dass aber kein allgemeines Veto gegen des Kaisers Proklamation schallte, bewies, die Deutschen in grosser Mehrzahl anerkannten wie ich, es seien auch die Gescheitesten unter ihnen für die Kaiserliche Voraussicht in dieser Frage einfach nicht reif.

Und diese Handlung ihm gegenüber änderte ich jaraus, jahrein so wenig, dass ich auch in seiner Laufbahn kritischstem Moment, als am 28. Oktober 1908 die halbamtliche Norddeutsche Allgemeine Zeitung über eine Veröffentlichung des Londoner Daily Telegraph, des Kaisers Unterredung mit einem Engländer betreffend, berichtete, die ihm die schwerste Einbusse königlichen Aussehens bis tief in Reihen fanatischer Anhänger kostete, nicht wankte, weil seine Supperiorität für mich noch immer und in jedem Fall feststand.

Zudem wusste ich aus persönlicher Kenntniss. auch dieser schrecklichste Schlag, des Kaisers Zerwürfnis mit dem eignen Volk, nachdem er mit aller Welt schon überworfen war, ging wieder von Eduard VII. aus, der mit ihm und kurz vor seinem Tod das an dem Hohenzoller gewollte niedertraechtige vollendete.

Nach diesem Bericht hatte im angeführten Gespraech der Kaiser behauptet, der englischen Presse staendige Angriffe auf ihn saehe er endlich als persönliche Beleidigung. Beweisen wollte er, wie er Beziehungen zu England stets gepflegt hatte, sogar während des Kriegs mit den Buren, in dem er zwar Ohm Krüger das bekannte hilfeversprechende Telegramm gesandt hatte, aber, als die Burenbeauftragten Europas Intervention wirklich wollten und in Frankreich stürmisch gefeiert wurden, er ihren Empfang sowohl wie Russlands und Frankreichs offizielles Ersuchen an Deutschland, England aufzufordern, die Burenrepubliken in Ruh zu lassen und es damit zu demütigen, abgelehnt hatte. Im Gegenteil habe er persönlich einen Feldzugsplan gegen die Buren entworfen und das von seinem Generalstab geprüfte Schrift stück nach London gesandt, wo es in Archiven laege. Dieser Plan aber sei im grossen und ganzen der gleiche gewesen, mit dem Lord Roberts die Buren zur Strecke gebracht haette.

Selbst in diesen Fall konnte ich mich der vernichtenden Kritik fast des gesamten deutschen Volks mit bestem Willen nicht fügen: Der Kaiser habe Frankreichs unp Russlands vertrauliche Anerbietungen nicht nur schnöde an England verraten, sondern unter Bruch seiner Neutralität dem Engländer auch noch den Kriegsplan gemacht! Und gerade der allgemeinen empörte Einwurf, was Wilhelm sich bei diesen Widersprüchen gedacht habe, kam fürmich nicht in Frage.

Denn darauf lief es ja, wie ich gezeigt habe, gerade hinaus: Nach seiner besonderen Art hatte der Kaiser in grossen historischen Momenten nicht zu denken!

XI

Auch ferner hat mich menschliche Beeinflussung in meiner Zustimmung nicht wankend gemacht.

Da geschah es, dass eines Tags aus einem Transport rassiger Braunen, die der Zar für seines sechsten Brandenburgischen Kuerassierregiments erste Schwadron als Geschenk bestimmt hatte, der schönste für den kaiserlichen Marstall in Berlin gefordert und neben mich einquartiert wurde.

Man kann sich denken, was das zwischen «Potemkin» und mir für Geschwätz und Austauschungen alter Erinnerungen gab! Wochen hindurch erlebten wir Mütterchen Russland, gleiche Jugend, Wonnen, Entäuschungen des Lebens wieder. Nicht anders war es ihm als mir ergangen; auch er hatte Angehörigen des Zarenhauses als Reittier gedient, in Mookau und Petersburg Erlebtes ihn jedoch aus seiner störrigeren Natur nicht melancholisch, sondern rebelisch gemacht. Hätte ihm jemand in seine kommunistischen Urteile und Ziele schauen können, er wäre statt nach Berlin nach Sibirien oder glatt an den Galgen gekommen.

Er wars, der meine Ergebung in mein Schicksal nicht nur sondern in das der von Menschen gelenkten Welt gehaessig verlachte, behauptete, stünde olsbald nicht Kreatur gegen die von einer irrsinnig gewordenen Menschheitselige gebrauchten Methoden auf, verrecke chaotisch das bewohnte All.

Und an tausend Beispielen bewies er, wie das heilige Russland voran nur zuckende Beute zweier Erzschelme, des Mönchs Grigori Rasputin und Protopopoffs war, die es aus einem Grund, dass Russland dem Zaren, der Zarder Zarewna, die aber ihnen beiden blind zu allem mit ihr körperlich und geistig Gewolltem gehorchte, erdrosselten, indem sie Vernunft erschlugen und an ihre Stelle mannigfaltigen, angeblich von Gott befohlenen mystischen Bloedsinn setzten.

Zuverlässig wisse er durch Berichte von der Kaiserin erster Kammerfrau, aus zwei taeglich auf den nackten Bauch der Zahrin geschlagenen, noch brodelnden Spiegeleiern, je nachdem sie den Nabel der Dulderin freiliessen, ganz oder teilweise bedeckten, sage Rasputin, was Russland jeweils für innere oder aeussere Politik gebrauche, voraus, und Nikolaus baue trotz aller Warnungen trotzig auf diese Orakel, glaube sich durch sie von Gott erleuchtet, eigenen Zutuns zur Weltgeschichte enthoben.

Die letzte Mitteilung traf mich tief. Verriet sich wirklich Gott aus Eiern so auf russisch und anders auf deutsch dem deutschen Kaiserr — denn ich sah doch, der Hohenzoller floh England, russische Politik aber ging nach Worten meines Kameraden unter Iswolski, Scasonow und Beneckendorf schon ganz in Englands Schleppau — musste sich über kurz oder lang aus solchem Missverstaendnis ein Kataklisman türmen, das uns alle, Wilhelm und Nikolaus voraus, verschlang.

Fortsetzung Folgt.

Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält —ist ein Barbar!

Ein Maimärchen.

Inmitten der aufmarschierenden, nach Beute suchende Horde war ein Riese, welcher viele Muskeln besass. und man wählte ihn zum Krates Führer.

Krates herrschte lange und streng, schlug denjenigen, über den er siegte, in Ketten und zwang ihn zu schwerer Arbeit bis zu seinem Tode.

Endlich starb Krates, und ausser den Sklaven hinterliess er der Menschheit einen Zwerg, welcher sich auf seine fürstliche Herkunft berief, und an Stelle seines Vaters herrschen wollte. Der Sklave jedoch hatte keinen Begriff vom Erbrecht, und erkannte die Herrschsft von Krates II. nicht an.

Er rüttelte an seinen Ketten und die gebrochenen Glieder würden bald dazu gedient haben, blutige Wunden dem Kopfe des Zwerges zu schlagen, wenn nicht die Amme des Tyrannen stolz auf die fürstliche Gunst, den Sturm beschworen hätte durch die Erinnerungen an die drei mysteriösen Tropfen heiligen Oeles. die auf den Kopf des Krates gespritz waren. wenn der alte Krates sich salbte.

Und der Sklave rief: Es lebe der Gesalbte des Herrn! Und Krates blieb auf seinen Thron bis auf heute!

Der Sklave ward immer stärker, obgleich er angekettet war. Und durch Uebermass von Genuss ward der Herrscher immer schwächer. Der Sklave ward ein Riese, und sein Gebieter ein verweichlichtes Monstrum. Aber er besass immer die Stütze der Amme, und der starke Riese war gekettet. Die Ketten krachten, so er die Pulse rekte, aber die Amme machte die Fesseln weiter, und so blieb er ruhig bei Abänderung seiner Pein. Krates und der Amme war es erlaubt ihn zu schlagen und Fusstritte zu geben gleich einem Hund, Die Hoffnung, die Ketten würden mit loser gemacht, erfüllte ihn Geduld er küsste die Peitsche womit er geschlagen ward.

Wenn Krates das sah, ward er übermütig und peinigte ihn mit Foltermitteln mehr als früher. Sein Gejammer hörte man von Sibirien bis Argentinien. Die Echos wiederhallten in Alpen und Pyrenäen seine Klagen tausendfach

Sein Seufzen machte die Erde erbeben, und bisweilen erschütterte Krates auf seinen Thron. Aber wiederum lockerte man die engen Glieder ein wenig, und die Amme stampfte Opium in Turmglokken, die sie umkehrte, und rührte für den Riesen einen süssen, schlafweckenden Trank, den er willig schluckte. Wenn das Morphium seine Wirkung tat, wurde Wucher zurückgenommen, was aus Selbsterhaltung für einen Moment gegeben war.

Wenn der Riese erwachte und mit schafenden Augen um sich sah, durch sein Seufzen und Jammern Schrecken bringend im Palast des Krates, wickelte Krates Tuch um die Ketten, um sie besser ertragen zu machen, und schliesslich konnte mann die Ketten gar nicht mehr sehen.

Und auf diese Weise handelte die Amme. Sie machte den Gürtel weiter, und umhüllte die Ketten mit Tuch. Sie zerstampfte Opium und versprach Seligkeit in einer fernen Zukunft. Der Riese blieb seufzend und jammernd und schlafend und fluchend, die Zähne knirschend, die Fäuste ballend und die Ketten rüttelnd bis auf heute

Aber das Rütteln war immer stärker. Krater glich einem Skelet und die Amme einer abgelebten Frau. Er erschien in Purpur und Gold, um mehr zu scheinen, als er war, und die alte Frau tat alles, um seine Majestät glänzen zu lassen.

Sie rührte noch immer in den umgekehrten Turmgloken, und sie machte den Schlaftrunk immer süsser. Sie klammerte sich immer mehr an Krates, einander sich stützend wie betrunkene Leute Rücken gegen Rücken. Und der Riese schüttelte die zwei hin und her, sehr gut einsehend, dass eine Trennung den Fall besser verursachen würde. Immer seufzte er und fluchte, aber man versuchte ihn zu überschreien durch Concerte, klassische Musik für wenig Geld.

Aber wenn man gut obacht gab, hörte man wie eine Dissonanz das Zaehneknirschen und Wehklagen des Riesen!. . . bis auf heute.

Die Glieder des Riesen bekamen mehr Kraft. Und wenn der Frühlingswind seinen Athem blies in Blume und Strauch rieb er sich hoffnungsvoll die Augen aus.

Er sammelte seine Kraefte.

Seine Muskeln schwellen, seine Faeuste ballen sich, seine Brust weitert sich, seine Augen rollen und um seinen Mund spielt ein sonderbares Laecheln.

Er fasst mit starker Hand seine Ketten. und er rüttelt, dass alles schwankt im fürstlichen Palast.

In Verzweiflung greift Krates zum Rapir und die Amme nach Zauberbuch und Morphiumbecher.

Es gelingt noch.

Wenn der Wind spielt durch die Blühten und die Frucht an den Bäumen reift, schläft der Riese wiederum ein und traeumt von besseren Zeiten, flucht, ohne dass zu verstehen ist, was er sagt. aber alles zeigte, dass er fluchte wegen seiner Ohnmacht . bis auf heute.

Und wiederum bricht der Monat Mai an. Und wiederum hat die Natur Pflanze und Tier beseelt mit neuer Kraft und Lebenslust.

Der Riese ist erwacht und ruettelt kraeftiger als vordem an seine Ketten.

Werden sie brechen?

Nein, sie sind zaehe und stark geschmiedet.

Man sah jodoch schon, dass vil an ihnen geschwaecht war. Jedoch reissen konnten sie noch nicht.

Wann? Ja wann!

Riese, rüttle mit aller Riesenkraft.

Rüttle immer stärker,

Zerschlage den Opiumtopf, wodurch du in den Schlaf gewiegt wurdest, und wirf ihn um die Ohren des Krates und der Amme.

Schlafe nicht mehr ein. —

Erwache und feiere endlich dein Maienfest nicht wie ein geknechteter Sklave, sondern wie ein freier Mensch.

Aus dem Holländischen.

Einst und Jetzt.

Vor vierunddreissig Jahren war's. In Paris, der klassischen Stätte unversöhnlichen Rebellentums. Die Jahrhundertfeier der grossen französischen Revolution erinnerte das Proletariat an seine kulturgeschichtiche Aufgabe: Sturz des Kapitalismus, Niederringung der Lohnsklaverei, internationale Verbrüderung durch und im Sozialismus.

Da traten die Vertreter des Proletariats der ganzen Kulturwelt in Paris zum «Internationalen Sozialistenkongress 1889» zusammen. Sein Schoss gebar einen Beschluss, der wie ein Alarmruf das Arbeitervolk aller Sprachen durchzitterte: Die Erklaerung des 1. Mai zum Weltfeiertag. Von allen Verhandlungsmaterien hat nur dieser einzige Beschluss internationale Bedeutung gewonnen und sich dauerpd wirksam erhalten, naemlich der Beschluss: Das internationale Proletariat aufzufordern, einen Tag frei zu sein, an einem Tage auf allen Kontinenten demonstrativ die Arbeitskraft zu verweigern.

Dieser kecke Einsprnch in die bürgerliche Ordnung war es, der das gesammte Bürgertum aufrüttelte und vor die Gewissheit stellte: Dem 1. Mai 1890 ist jetzt das ganze internationale sozialistische Führertum verpflichtet; auf den 1. Mai wird jetzt die Propaganda zugeschnitten; mit dem 1. Mai als internationalen Demonstrationstag werden alle bürgerlichen Kalender verpfuscht; am 1. Mai setzt die Tat ein; der 1. Mai 1890 wird der Ausgangspunkt einer revolutionären Bewegung, deren Endziel klipp und klar erkennbar ist; am 1. Mai 1890 soll zum ersten Male Heerschau über die Streitkräfte gehalten werden, die die Kernfrage des Kommunistischen Manifestes auf ihren Bannern führen: Beseitigung des Privateigentums.

In dieser Tatsache, und nur allein in dieser, spiegelt sich die Bedeutung jenes Pariser Beschlusses wieder; nicht die Forderung des Achtstundentages, sondern das Gefühl, dass etwas ausserordenliches bevorstehe. Die demonstrative Verweigerung der Arbeitskraft weckte lauten Widerhall: Die begeisternde Idee, ein Geschehniss mitzuerleben, das der bürgerlichen Ordnung direckt zuwiderläuft und das komplizierte des Riesenhöllenarbeitsgetriebes mit jähem Ruck zum plötzlichen Stilletand bringt. Wie die Staatsgewalt demonstrativ an jeder Strassenecke durch den Schutzmann ihre Macht verkörperte, wie diese Demonstration durch

ein Regiment vorüberziehende Soldaten zum höchsten Respekt gesteigert wurde, so sollte der ganzen Welt eindringlich vor Augen geführt werden: Am 1. demonstriert in Zukunft das Arbeitsvolk. Es wird auf jeden Fall demonstrieren.

Lässt die Staatsgewalt nicht zu, dass am 1. Mai der Massenschritt der Arbeiter an den Häuserfronten der Strassen wiederhallt, lässt sie diesen Aufmarsch der Schöpfer alles Reichtums nicht zu - dann finden wir uns in den Sälen der Städte und Dörfor zusammen. Verschwiegen werden Wald und blumengeschmückte Fluren die Arbeitsverweigerer freundlich empfangen.

Macht was ihr wollt: Wir wollen nicht, wir schaffen nicht am 1. Mai.

Auf diesen Ton war das Empfinden von Millionen und Abermillionen auf dem weiten Erdenrund gestimmt. Dieses Nichtwollen beseelte auch ungezählte Hunderttausende deutsche Arbeiter.

Doch waehrend die Massen des klassenbewussten Proletariats zur demonstrativen Verweigerung der Arbeit am 1. Mai 1890 rüsteten und das gesamte reaktionaere Bügertum in schlotternder Angst den Verlust seiner Privilegien und seines Raubes voraussh, waehrend dieser Zeit begeisternden Schaffens nnd atembeklemmender Erwartung bereitete sich der Verrat vor.

Wenige Wochen vor dem 1. Mai fanden sich die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in Halle zu einer Geheimkonferenz zusammen.

Sie kastrierten die Idee der demonstrativen Arbeitsverweigerung am 1. Mai und predigten die Verlegung der Maifeier auf den ersten Mai «Sonntag».

Nur ein Abgeordneter wiedersetzte sich in der Geheimkonferenz zu Halle jenem verraeterischen Beschluss, und dieser Aufrechte war Wilhelm Liebknecht der Vater des unter der gegenrevolutionären Regierung Ebert-Scheidemann ermordete Genossen Karl Liebknecht:

Jener geschichtliche Vorgang war ein Schulbeispiel für die unheimliche Abhängigkeit des deutschen Proletariats von seinen «intellektuellen Führern»

Aus der kühnen Idee internationaler Arbeitverweigerung wurde ein Kaffeeklatsch.

Zur demonstrativen Arbeitsverweigerung kam es am 1. Mai 1890 in Deutschland nur in verschwindend wenig Plätzen. Nur die Hamburger Arbeiterschaft machte eine rühmliche Ausnahme. Ihre Scharen zogen mit mehr als hunderttausend Männern trotzig durch die Strassen der alten Hansastadt. Ein ebenso erhebendes wie lehrreiches Beispiel für das Proletariat, seine eigenen Wege zu gehen, und sich von jeder «intellektuellen Vormundschaft» dieser Führer, mögen sie sich in ihren Schriften und Worten noch so radikal gebärden, los zu sagen. Die weitere Entwicklung des politischen und gewerkschaftlichen Lebens brach der Idee, den 1. Mai zu einem Demonstrationtag zu gestalten, in Deutschland vollends den Halz. Die kapitalistische Wirtschaft Deutschlands nahm einen ungeahnten Aufschwung. Die Jagd um den Weltmarkt begann. Nach dem Entschlafen des Sozialistengesetzes setzte auf dem Parteitag in Halle zwar mächtig radikale Opposition ein, die im folgenden Jahre, 1891, auf dem Erfurter Parteitag, zur Bildung der Organisation der „Unabhängigen" führte. Doch diese Bewegung verlief im Sande. Es fehlte ihr die werbende Kraft, weil sie, unschlüssig und unklar, zwischen den Lehren Marx,s und Bakunin's schwankte den Parlamentarismus nicht über Bord warf und in heilloser Verbendung versäumte, die Erziehung der Arbeitermassen auf den Kampf «um die Erringung der ökonomischen Macht einzustellen.»

Die grundsäzliche Bedeutung der Pflege der Maifeier fand dann eine Heimstätte in den Gruppen der Anarchisten, die sich in logischer Konsequenz aus den Trümmern der Organisatioen der Unabhängigen" bildeten.

Unter dem verderblichen Einflusse eines Bernstein und David enstand die sozialdemokratische Richtung der Revisionisten", unter deren Einfluss die Partei zur grundsätzlichen Reformpartei herabsank. Dasselbe Schicksal ereilte die deutsche Gewerkschaftsbewegung. In knechtischem Respekt vor der buntscheckigen deutschen Vereinsgesetzgebung erklärten sie ihre Gewerkschaften für „politisch neutral" und gewannen so die Möglichkeit, das Herrschaftsprinzip des Zentralismus durchzusetzen, den Kampfcharakter erst zurückzudrängen, dann vollends auszumerzen, um an seine Stelle das „gütliche Abkommen über Lohnstreitigkeiten" zu setzen und solche Abkommen auf Jahre hinaus in Tarifverträgen festzulegen. Während dieser Zeit stand die Idee der revolutionären, arbeitverweigernden demonstrativen Maifeier im Kreuzfeuer zwischen den Unternehmenverbänden und Vertretern der Partei und Gewerkschaftsbürokratie.

Unter der ununterbrochenen Einwirkung dieser beiden Faktoren wurde die der Marfeier zugrunde liegene Idee erstickt, ihr internationaler Charakter zu einer lächerlichen Komödie und zur Einahmequelle für die Kassen. Caäpito Satanaz.

Brot! Friede! Freiheit!

Von Armin T. Wegner.

Drei Worte stehen auf unserer Fahne geschrieben:

Brot: die Frucht der Erde, die auch uns erzeugt hat, ewige Nabelschnur, die uns an die Scholle dieses erkaltenden Gestirnes fesselt und ohne die auch wir erkalten müssen.

Friede: zitternder Atemhauch, in deinem Duft grünen die Felder und die Tiere paaren sich. In dir ist alle Süsse des Reifseins und das Glück aller Liebenden. Der Mann, sein Werk vollendend, blickt vor Stolz auf das gutgeordnete Land, und die schwangeren Mütter bereiten sich zu gebären.

Freiheit: unsterbliche Hoffnung aller Geknechteten. Vor dir zittern die Fürsten, und die Reichen verbergen ihr Gut. Wo dein kostbares Wort ertönt, da zerspringen die Toren aller Kerker. In deinem Namen lächeln die Gefangenen, und die Sterbenden glauben wieder an das Leben.

Drei Worte, und soviel Blut vergossen um ihretwillen! Soviel Finsternis, Verblendung, Gewalt. Soviel Tränen . . . und soviel Freude!

(Aus dem Büchlein «Der Ankläger. Aufrufe zur Revolution», von Armin T. Wegner, Verlag «Der Syndikalist», Berlin.)

Der 1. Mai im Zuchthaus.

Die Strasse dröhnt — die Massen demonstrieren
Und rote Fahnen flattern in den Mai.
Mit Sang und festlicher Musik marschieren
Proletenherden blind an uns vorbei.

Es klingt wie Hohn auf uns, die hinter Mauern
Als Klassenkriegsgefangene sind gebannt,
In Grimm und Ohnmacht Jahre dumpf vertrauern,
Bis leere Hoffnung uns das Herz verbrannt

Wie schwach seid Ihr, vieltausend Scheinrebellen!
Trotzdem Ihr kräftig „Freiheit, Gleichheit!" schreit,
Gleich Ihr im Phrasentraum versiegten Quellen.
—Wann wird es Tag? Wann werden wir befreit

Patriotismus von — links.

Auf dem Kongres der kommunistischen Partei Frankreichs wurden man, che Gedankenergüsse zutage gefördert die auch wir hier gerne registrieren wollen. Ein Redner, Herr Audibert, hatte den Vorschlag gemacht, die „Alliance" aufzuheben und eine Annaeherung Frankreich — England — Russland herbeizuführen. Hierauf erwiderte Ripault:

Die Politik, die Audibert vorschlaegt, ist nicht eine Politik des Friedens, sondern eine Politik des Krieges. Vor allen Dingen kann man die Politik nicht wie eine Weste wechseln. Der Freund ist England, der Feind ist der — Boche."

Herr Herriot, Deputierter uud zugleich Bürgermeister von Lyon, der kürzlich eine Reise nach Moskau unternahm, und seine Eindrücke dieser Reise, seine Aufnahme beim Vatikan, all das Gesehene und Erlebte in schwungvollen Worten in „L'Humanite" wiedergab, gab seinen Internationalismus in folgenden Worten zum besten:

„Der wahre Internationalismus ist derjenige, der mit dem wahren Patriotismus im Einklang steht. Derjenige, der an der Besserung der Menschheit arbeiten will, ist der Mensch, der in erster Linie sein Vaterland liebt Die Allianz hinwegfegen, gehen wir doch! Wir werden das Band nicht zerreissen, das der Krieg gewoben. Wir werden die Allianz nicht preisgeben, die auf dem Boden Frankreichs, durch so viele Graeber attestiert worden ist Frankreich und England sind zwei sich ergaenzende Völker. Dies würde schlechte Arbeit sein für den Frieden das zu opfern, was wir dem Krieg schulden."

Die Ausfuehrungen haben, wie „Petit Partsien" schreibt, stuermischen Beifall gefunden.

* * *

Der Held Mussolini hatte es fuer angebracht gehalten, bei seinem Aufenthalt in Lausanne sich als den gottesfuerchtigen Mann sehen zu lassen. Ein kleines Buch in der Hand, sitzt er da, eifrig dasselbe durchblaetternd. Ein Berichterstatter fragt ihn nach dem Titel des Buches: „Sehen Sie, das ist das Buch der Buecher." Es war das — Neue Testament,

Ja, ja, der ehemalige Atheist Mussolini ist zu einem nahen Gottessohn geworden, aber auch die Mordbrennereien stehen ja nicht im Gegensatz zu der seligmachenden Gotteslehre.

Gewerbe-Schulverein

GEWERBE SCHULE

Ecke Aven. Eduardo u. União

Luiz Thoen

Seccos e Molhados

Zigarrettenfabrik

Praça P. Bandeira 31-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken

«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Cereja Fischel

Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

Arbeiter. Maifeier... Proleten.

Dienstag, den 1. MAI 1923 — Vormittags 9 Uhr — Im Vereinslokale der Federation-Operario, Rua João Telles N. 40

Grosse-Internationale-Maiversammlung!

Referate in Portugiesisch, Spanisch und Deutsch - Kein deutscher Arbeiter darf fehlen.

EINTRITT FREI DIE KOMMISSION.

Porto-Alegrenser Markt-Preise

Butter	1	Kilo	3$800
Süssraumbutter	1	„	4$800
Bohnen, schwarze neue	60	„	223500
Bohnen, alte	60	„	188000
Bohnen, für Kühe	60	„	128000
Bohnen, weisse	60	„	30$000
Bohnen, farbige grosse	60	„	28$000
Bohnen, gelbe	60	„	30$000
Bohnen, mulatinho kleine	60	„	20$000
Bohnen, tupy	60	„	20$000
Eier	1	Dz.	1$900
Erdnüsse, gewöhnliche	25	„	7$500
Erdnüsse, Paraguay	25	„	8$500
Erdnuss-Oel	1	„	1$200
Gerste	50	„	20$000
Hafer schwarzer	40	„	20$000
Hafer weisser	45	„	18$000
Häute	1	„	25$00
Haare	1	„	4$500
Honig	1	„	1$200
Hirsekorn	1	„	$700
Kartoffeln grosse	50	„	8$000
„ kleine	50	„	6$000
Kornmehl	60	„	18$000
Käse	1	„	1$400
Leinsamen	1	„	$900
Linsen, chilenas grosse	60	„	53$000
„ gewöhnl. kleine	60	„	35$000
Mandioca Mehl gutes I.	50	„	15$000
„ „ „ II	50	„	11$500
„ „ „ feines	50	„	12$500
„ „ „ gesiebtes	50	„	12$000
„ „ „ gewöhnl.	50	„	11.500
Milho-Mehl gelbes	45	„	8.000
Milho, gelber	60	„	9$500
„ weisser	60	„	8.500
Reis Carolina	60	„	34$000
„ Agulha	60	„	37.000
„ klassefizierter	60	„	41.000
„ cangica	60	„	26.000
„ ungeschaellt	60	„	18.000
Saubohnen neue	55	„	16.000
Schmalz	1	„	1.700
Schweinefleisch	1	„	.500
Staerke	50	„	18.000

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Sonnabend, den 28 Abril 1923, abends 8 Uhr, im VEREINSLOKAL

Av. Minas Gerais n 12 (S. João.)

Versammlung.

Tagesordnung: I. Die diesjährige Maifeier. II. Vereinsangelegenheiten. III. Verschiedenes

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen.

Danksagung

Auf diesem Wege sagen wir allen denen die unserem geliebten Sohne und Bruder

Hugo

im fernen Lande Liebes und Gutes erwiesen haben, und ihm bei seiner Bestattung das letzte Geleit gaben, unseren herzlichen Dank.

Besonderen Dank dem Sozialistischen Arbeiterverein Porto Alegre für seine Kameradschaftlichen Bemühungen

Schmölln (Ukermark) 11. 3. 23.

Familie Jantzen.

Druckfehler.

In den Artikel Cäsarenwahnsinn Nor. 8 des freien muss es auf Seite 2. Spalte 1. Zeile 21 von unten heissen.

„Machtbereicht."

In dem Bericht aus Cruz Alta, heisst die Firma, welche die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunde verlängert hat, „Bastor".

D. R.

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis

zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

BEIJOS

Industria Nacional

Beste, Bonbon

hygienisch zubereitet

Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"!

Rua dos Andradas, 473

Druckerei

Schlichting & Schapke

Rua dos Andradas n. 533

Wechselkurs.

	Sicht	90 Tage
London	5 1/2	5 9/16
	43$636	43$146
Berlin	0,40	
New York	9$310	
Amsterdam	3$650	
Schweiz	1$700	

Aurora do Sul

Avenida Eduardo 80 Neu Eröffnet (São João)

Achtung!

Machen sie keine Einkäufe von Stoffen aller Art, ehe sie dieses Haus einen Besuch abgestattet haben. Sie können dadurch nur Geld sparen! GROSSES LAGER IN STOFFEN UND KURZWAREN Alles was Sie gebrauchen finden Sie bei uns zu spottbilligen Preisen. ALLE TAGE NEUHEITEN.

Cigarros „ESQUILO" de Palha

PERLITOS grandes (Palha de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20 - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 6 Cigarros!!!

Fabricados com especial Fumo Creoulo!

Sind die Besten! Bitte Versuchen!

Fabrica: Rua Hoffmann No. 35 **Telephone No. 3064**